

Transkript zu Video 3: „UDL als Hilfsmittel für die Planung, Entwicklung und Reflexion von Unterricht

Erzählerin: UDL als Hilfsmittel für die Planung, Entwicklung und Reflexion von Unterricht. Ein Lernvideos zum Universal Design for Learning. Erstellt im Auftrag der Pädagogischen Hochschule Luzern, der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und die DigiNICs. In diesem Lernvideo erfährt man entlang einer kurzen Geschichte, wie das Universal Design for Learning als Hilfsmittel für die Unterrichtsplanung, die Unterrichtsentwicklung und die Unterrichtsreflexion verwendet werden kann. In den ersten beiden Filmen hat Judith L. UDL kennengelernt und als Hilfsmittel für die Planung von zwei Lektionen für den Englischunterricht benutzt. Sie ist in der Zwischenzeit eine versierte Anwenderin von UDL geworden, merkt aber, dass sie dieses Instrument gerne kooperativ mit anderen Lehrpersonen aus dem Team anwenden möchte. Das wäre für sie effizienter. Mit dem Anliegen UDL im Team vorstellen zu dürfen, geht Judith L. auf ihre Schulleiterin Barbara Zweifel zu. Diese reagiert zunächst zurückhaltend.

Barbara Z.: Was ist denn UDL? Ist das wieder so neumodisches Zeug? Hm. Da musst du mich schon erst überzeugen.

Judith L.: Nein, UDL gibt es schon lange. Ich war aber zunächst auch sehr skeptisch. Kannst du mir eine Viertelstunde deiner Zeit schenken?

Barbara Z.: Na gut, wenn du davon so begeistert bist, dann höre ich dir gerne ein paar Minuten zu.

Erzählerin: Eine Woche später findet das Gespräch zwischen den beiden statt. Nachdem Judith L. UDL vorgestellt hat, will Barbara Zweifel wissen:

Barbara Z.: Ja, okay, ich glaube, ich habe begriffen, was UDL ist. Aber wie genau setzt du UDL denn ein?

Judith L.: Ich nutze UDL vor allem für die Unterrichtsplanung.

Barbara Z.: Aha, UDL ist also ein Unterrichtsplanungsinstrument?

Judith L.: Nein, das ist kein Unterrichtsplanungsinstrument, sondern lediglich ein Hilfsmittel für die Unterrichtsplanung.

Barbara Z.: Ok. Und wie genau gehst du hierbei vor?

Erzählerin: Auf diese Frage hat Judith schon gewartet. Sie nimmt eine Grafik eines Kreislaufs aus ihrem Rucksack und legt sie auf den Tisch. Entlang dieser Grafik beginnt Judith L. dann zu erklären.

Judith L.: In einem ersten Schritt überlege ich mir, welche Lernbarrieren im Unterricht möglicherweise auftauchen könnten.

Barbara Z.: Kannst du mal ein Beispiel geben?

Judith L.: Ja, klar. Wir haben uns intensiv mit dem Thema London beschäftigt und morgen sollen die Lernenden sich für eine Sehenswürdigkeit entscheiden, welche sie als Kleingruppe der Klasse vorstellen.

Barbara Z.: Und wo soll da die Lernbarriere sein?

Judith L.: Naja, zunächst wollte ich einfach mündliche Vorträge machen lassen. Dann habe ich aber gemerkt, dass Kim große Mühe mit der korrekten Aussprache hat und deshalb bei solchen mündlichen Vorträgen sehr gehemmt ist.

Barbara Z.: Ja, aber da muss Kim einfach durch. Mündlichkeit gehört nun mal zum Sprachunterricht.

Judith L.: Ja, ich sehe, da vertreten wir aus fachdidaktischer Sicht die gleiche Haltung.

Barbara Z.: Fachdidaktik ist also trotz UDL immer noch wichtig?

Judith L.: Ja, auf jeden Fall. Nur mit fachdidaktischem Hintergrundwissen ist es mir möglich zu unterscheiden, welche Hindernisse und Hürden eine unnötige Lernbarriere sind und welche eine Lerngelegenheit darstellen.

Barbara Z.: Da bin ich aber beruhigt. Du willst nun also trotz dieser Schwierigkeit daran festhalten, dass Kim sich mündlich ausdrücken muss?

Judith L.: Ja, klar!

Barbara Z.: Und wie soll das gehen?

Judith L.: Da kann eben die Checkliste helfen. Deshalb versuche ich, diese Lernbarriere in einem zweiten Schritt in der Checkliste zu verorten.

Barbara Z.: Und wie hattest du nun konkret Kims Mühe mit der mündlichen Aussprache der Checkliste?

Judith L.: Nun, die Mühe mit der Aussprache ist noch keine Lernbarriere und deshalb kann ich sie auch nicht in der Checkliste verorten. Die Lernbarriere entsteht erst, wenn sich Kim vor einer größeren Lerngruppe äußern muss.

Barbara Z.: Und wo ist da die Lernbarriere?

Judith L.: Nun, das gehört ganz klar hier in die dritte Spalte: «Biete multiple Mittel für die Informationsverarbeitung und die Darstellung von Lernergebnissen» und hier zur Leitlinie «Biete verschiedene Optionen für Ausdruck & Kommunikation.» Noch konkreter kann ich die Lernbarriere nun dem Prompt «Verschieden Arten der Kommunikation zulassen» zuordnen.

Barbara Z.: Und was nutzt dir das?

Judith L.: Naja, wenn ich das weiß, kann ich schon zum nächsten Schritt übergehen. Der heißt «Ideen auswählen und adaptieren.»

GEFÖRDELT VOM

Barbara Z.: Jetzt wird es also konkret.

Judith L.: Ja, genau. Jetzt muss ich mir überlegen, was dieser prompt «Verschiedene Arten der Kommunikation zulassen» In der zu planenden Unterrichtssektion bedeuten könnte.

Barbara Z.: Und wie machst du das?

Judith L.: Im Fremdsprachenunterricht gibt es bereits eine Sammlung von Ideen, auf die ich zurückgreifen kann. Ich kann mir also diese Sammlung anschauen und mir überlegen: Welche dieser Ideen ist die passendste für die Situation? Und dann kann ich diese auswählen und auf die Unterrichtssituation anpassen.

Barbara Z.: Und wie kann man das in anderen Fächern machen, wo es noch keine solche Ideensammlung gibt?

Judith L.: Als ausgebildete Fachperson haben wir diese Ideen ja im Kopf. Es geht eigentlich nur darum, die bereits erworbenen fachwissenschaftlichen Kompetenzen auf den Unterrichtskontext anzuwenden. Ich könnte mir also überlegen welche fachwissenschaftlichen Konzepte kenne ich bezüglich des Prompts «Verschiedene Arten der Kommunikation».

Barbara Z.: Da fällt mir gar nicht viel ein. Man könnte zwar schriftlichen Ausdruck zulassen, aber wie du selbst gesagt hast, steht ja die Mündlichkeit im Fokus.

Judith L.: Ja, richtig. Aber man weiß ja auch, dass die Verbindung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit wichtig ist. Und man weiß, dass viele Wiederholungen, Feedback und Reflexion über Sprache unterstützend auf eine gut verständliche Aussprache wirken. Deshalb habe ich mich im vorliegenden Fall dazu entschieden, auch die Möglichkeit zu bieten, den Vortrag auch als besprochene PowerPoint-Präsentation oder als Film gestalten zu lassen. So kann Kim den Text intensiv im eigenen Tempo einüben und wiederholen und auch die Verbindung von Schriftlichkeit und Mündlichkeit herstellen. Zudem kann Kim für das Üben der korrekten Aussprache digitale Tools nutzen. Und sie kann auch immer wieder Feedback von den Gruppenmitgliedern einfordern.

Barbara Z.: Moment, ist das nicht unfair gegenüber den Lernenden aus den anderen Gruppen?

Judith L.: Nein, denn diese Möglichkeit biete ich selbstverständlich nicht nur der Gruppe von Kim, sondern allen Lernenden. So kann ich beispielsweise auch Fatmir mit seinen ausgeprägten IT-Kompetenzen viel besser für diese Aufgabe gewinnen. Denn hier kann er seine Ressourcen gleich doppelt nutzen. Einerseits, indem er eine ausgefeilte PowerPoint-Präsentation erstellt und andererseits, indem er auch digitale Hilfsmittel nutzen kann, um seinen noch eher kleinen Wortschatz im Englischen zu kompensieren.

Barbara Z.: Du hast mich jetzt aber echt überzeugt! Und wie geht es nun weiter?

Judith L.: Nun, der nächste Schritt besteht dann in der konkreten Umsetzung.

Barbara Z.: Das heißt, du machst morgen im Unterricht einfach ganz genau das, was du geplant hast.

Judith L.: Ich fange erst mal so an, wie ich es geplant habe. Aber die Erfahrung zeigt mir, dass dann immer wieder Adaptionen notwendig sind, weil sich der Unterricht anders entwickelt, als ich das eigentlich geplant habe.

Barbara Z.: Wie meinst du das?

Judith L.: Nun, es kann sein, dass unvorhergesehene Lernbarrieren auftauchen. Umgekehrt können auch neue Lerngelegenheiten entstehen. Diese gilt es dann spontan zu nutzen.

Barbara Z.: Ja, das kenne ich aus dem eigenen Unterricht. Ist damit nun der Planungszyklus abgeschlossen?

Judith L.: Nein, noch nicht ganz. Der Abschluss besteht darin, die Umsetzung zu evaluieren.

Barbara Z.: Und was genau machst du da?

Judith L.: Ich blicke noch einmal zurück auf die gehaltene Lektion und frage mich in Bezug auf UDL Welche Lernbarrieren konnte ich beseitigen oder reduzieren? Und was heißt das konkret für kommende Unterrichtsplanungen? Kann ich gegebenenfalls die gleichen Techniken wieder einsetzen?

Barbara Z.: Und wenn etwas nicht so gut geklappt hat, dann.

Judith L.: Dann frage ich mich, welche Lernbarrieren ich nicht reduzieren konnte. Und ein Blick in die Checkliste hilft mir dann zu überlegen, was ich daraus für die Zukunft lernen könnte.

Barbara Z.: Damit beginnst du eigentlich schon wieder mit der neuen Unterrichtsplanung, stimmt's?

Judith L.: Ja, richtig so! Eine Evaluation ist aus meiner Sicht nur dann sinnvoll, wenn man handlungsrelevante Erkenntnisse für den zukünftigen Unterricht daraus zieht.

Erzählerin: Die Ausführungen von Judith überzeugen Barbara Zweifel sehr. Ihr Interesse ist geweckt und sie lädt Judith deshalb noch zu einem gemeinsamen Pausenkaffee ein. Barbara Zweifel denkt nun in ihrer Funktion als Schulleiterin weiter.

Barbara Z.: Ich glaube, eigentlich könnte man UDL und diese Checkliste auch für die Unterrichtsreflexion einsetzen. Wie siehst du das?

Judith L.: Auf jeden Fall. Das sehe ich auch so. Zwar sind UDL und die Checkliste aus meiner Sicht keine eigenen Instrumente, aber Hilfsmittel, die die Reflexion um einen zusätzlichen Blickwinkel erweitern können.

Barbara Z.: Ja, wenn ich dir so zuhöre, habe ich den Eindruck, dass deine fachdidaktische Reflexion so einen noch stärkeren Fokus auf das Ziel eines Unterrichts für alle erhalten.

Judith L.: Das ist mir durch UDL auf jeden Fall viel wichtiger geworden. Immer wieder überlege ich mir schon bei der Reflexion "Wie gelingt es mir, morgen oder übermorgen mindestens wieder ebenso gut alle Lernenden anzusprechen und

mitzunehmen?" Wenn ich es mir genau überlege, dann ist diese Reflexion so auch immer schon ein bisschen Unterrichtsplanung.

Barbara Z.: Genau das habe ich mir auch gedacht. Du suchst ja auch bei der Reflexion nach Lernbarrieren, forderst diese in der Checkliste und suchst nach Optimierungsmöglichkeiten.

Judith L.: Ja, so gehen Unterrichtsreflexion und Unterrichtsplanung eigentlich fließend ineinander über.

Barbara Z.: So werden Reflexion und Planung von Englischunterricht ja zum Kinderspiel. Hast du nicht Angst, dass es dank UDL gar keine so umfangreiche Ausbildung mehr braucht?

Judith L.: Also als Kinderspiel würde ich das nicht bezeichnen. Du hast ja selber gesagt, dass UDL einen zusätzlichen Blickwinkel auf den Unterricht erlaubt, und so ist es für mich tatsächlich. Dieser zusätzliche Blickwinkel ergänzt meine fachdidaktischen Kenntnisse, kann dies aber niemals ersetzen.

Barbara Z.: Warum denn nicht?

Judith L.: Nun, es ist etwa so, wie wenn du behaupten würdest, jeder Mensch, der ein Rennrad besitzt, könnte an der Tour de France teilnehmen. Das Rennrad ist zwar ein tolles Hilfsmittel, um rasch vorwärts zu kommen. Um es aber wirklich kompetent anwenden zu können, braucht es ganz viele weitere Kompetenzen und auch Training.

Erzählerin: Nachdem sich Barbara Zweifel von Judith als Begeisterung für UDL hat anstecken lassen, beschließt sie, zwei schulinterne Weiterbildungen für eine Einführung zu nutzen. Sie bittet Judith L., bei der ersten Weiterbildung mit einem Input mitzuwirken. Insbesondere soll Judith L. aufzeigen, welchen Gewinn es haben kann, wenn ein ganzes Team mit UDL arbeitet. Eine Woche vor dem Termin sitzt Judith L. vor dem Computer und versucht, eine entsprechende Folie zu konzipieren.

Judith L.: Was bringt uns UDL als Schulteam?

Erzählerin: Judith L. beginnt zu überlegen.

Judith L.: Es gibt unterschiedliche Ebenen, auf denen man von dieser Weiterbildung profitieren kann. Zum einen gibt es die Ebene der einzelnen Lehrperson. Ich bin davon überzeugt, dass alle Lehrpersonen, so wie ich, davon profitieren werden UDL zu kennen und für den eigenen Unterricht anwenden zu können.

Erzählerin: Judith L. notiert das auf der Folie und fährt gleich fort mit der zweiten Ebene.

Judith L.: Zum anderen profitieren wir in der Fachschaft Englisch als professionelle Lerngemeinschaft gleich dreifach. Erstens gibt uns UDL eine gemeinsame Sprache bezüglich des Identifizierens und Abbauens von Lernbarrieren. Das hilft uns für die Kooperation im Team, sei es beim Planen, Durchführen und Reflektieren von Unterricht oder ganz einfach auch beim informellen Austausch in der Pause. Zweitens bietet uns UDL auch die Möglichkeit, Unterrichtseinheiten schrittweise noch universeller zu gestalten. So könnte man zum Beispiel eine bestimmte Unterrichtseinheit von Jahr zu Jahr

optimieren, indem man immer wieder eine andere Leitlinie in den Fokus nimmt, je nachdem, wie die aktuelle Klasse zusammengesetzt ist. Drittens bietet uns UDL auch die Möglichkeit, ganze Unterrichtseinheiten gemeinsam zu planen. Jedes Teammitglied könnte sich dann beispielsweise auf eine Leitlinie fokussieren und versuchen, diese mit unterschiedlichen Lernangeboten zu minimieren. So können in Kooperation effizient sehr universelle Lernumgebungen gestaltet werden.

Erzählerin: Nachdem sich Judith L. auch zu dieser zweiten Ebene die entsprechenden Notizen gemacht hat, kommt sie schließlich zur dritten und letzten Ebene.

Judith L.: Auch auf der Ebene des gesamten Schulteam profitieren wir natürlich von einer gemeinsamen Sprache. So könnten wir beispielsweise gegenseitige Unterrichtsbesuche oder Fallbesprechungen mithilfe von UDL strukturieren.

Erzählerin: Mit dieser Zusammenstellung ist Judith zufrieden. Sie klappt den Computer zu und beschließt, noch ein Eis essen zu gehen.